Die schöne Sommerzeit war schon vergangen und wenn auch die Sonne noch warm auf Bäume und Flur schien, so färbte sich im Walde doch schon hier und dort das Laub gelb und roth. Die rothen Beeren blickten purpurn durch das Laub und lange weiße Herbstfäden schwammen in der Luft und spannten sich, niedersinkend, über die Gräser und Herbstblümchen oder hingen wie weiße Flocken an den Gesträuchen.

Der Herzog Eberhard war noch immer nicht zurückgekommen, aber die Zeit war Irmgard so schnell vergangen, daß sie kaum daran dachte, daß schon der Winter vor der Thüre.

Heute hatten sie und Winfred eifrig Gras zum Trocknen für den Wintervorrath ausgezogen, und nun ruhten sie singend unter den Eichen aus. Durch ihr Haar hatte Irmgard von den rothen Vogelbeeren geschlungen, auch Winfred mit einem solchen Kranze geschmückt. Als jetzt die Sonne freundlich über die Wiese schien, begann Irmgard ihren Tanz in den feinen Strahlen. Das sah der alte König, und als nun Irmgard Winfred bei der Hand nahm und versuchte, ihn neckisch fortzuziehen, da hielt er nicht länger an sich, sondern stürzte mit einem: „Alle guten Geister loben den Herrn!“ auf die Erschrockenen, riß Winfred den rothen Kranz, den er für einen Zauberkranz hielt, vom Kopfe und schleuderte ihn in den Bach.